

Ausgrabungen in Vilvenich, Braunkohlentagebau Inden

Vilvenich war ein kleiner Ort an der Rur zwischen den Dörfern Pier und Merken, der im Kern aus einem Zehnthof und einer Kapelle bestand. Wie zuvor Pier, Bonsdorf, Pommenich und Verken, musste auch Vilvenich 2017/18 dem Braunkohlenabbau weichen, weshalb die Universität Bonn zusammen mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege hier umfassende archäologische Untersuchungen vornahm, die von der Stiftung zur Förderung der Archäologie im Rheinischen Braunkohlenrevier finanziert wurden.

Die St.-Helena-Kapelle in Vilvenich war wahrscheinlich eine der letzten erhaltenen hochmittelalterlichen Kirchen der Region. In einem baukundlichen Gutachten rekonstruierten Noemi Welter und Anne Korfmacher anhand der aufgehenden Bausubstanz fünf Phasen des Baus (Abbildung 1). Sie vermuten, dass der Chor bereits in der ersten Phase bestand, zusammen mit einem sehr kurzen Hauptschiff. In den Phasen 2 und 3 sei das Hauptschiff jeweils verlängert worden, sodass der Bau in Phase 3 seine letztendlichen Ausmaße hatte. In Phase 4 sei lediglich der Eingang an eine andere Stelle verlegt und in Phase 5 eine Innenmauer entfernt worden.

Aus der baukundlichen Untersuchung konnten die Bearbeiter nur sehr wenige Anhaltspunkte zur Datierung der Gründungszeit der Kapelle gewinnen. Lediglich Fenster im Chorbereich konnten Welter und Korfmacher stilistisch als romanisch einstufen. Sie datieren die Bauzeit jedoch bereits in das 10. Jahrhundert, gestützt auf einige historische Indizien und die Hauptverbreitungszeit der St-Helena-Patrozinien in der Region. Überdies gab es Hinweise von Anwohnern und Mitarbeitern von RWE, dass sich bei der Kapelle ein merowingerzeitliches Gräberfeld aus dem 6. bis 8. Jahrhundert befindet. Somit war die Ausgrabung der Kapelle Vilvenich mit dem angrenzenden Hof vorrangiges Ziel des Projektes, darüberhinaus sollte im Umfeld der Anlagen nach weiteren Siedlungen gesucht werden.

Dass sich bei der Kapelle ein merowingerzeitliches Gräberfeld befand, konnte zwar nicht bestätigt werden, aber in der Umgebung wurden diverse Fundplätze gefunden, die von römischer Zeit bis in die Neuzeit datieren und somit für das erwartete Gräberfeld mehr als entschädigten.

So wurde in der Rurniederung nördlich der Kapelle ein wahrscheinlich römisches Steinbau gefunden; einige römische Brandgräber wurden an der Pierer Straße entdeckt und nördlich der Kapelle untersuchte die Außenstelle Titz ein großes römisch-spätantikes Gräberfeld.

Überraschend war die spätantik-merowingerzeitliche Befundsituation: Anstatt des erwarteten Gräberfeldes bei der Kapelle, wurden nordwestlich davon, am Hang zwischen Lößfläche und Rurniederung, zwei kleine spätantik-merowingerzeitliche Siedlungsplätze entdeckt.

Außerdem wurden um die Kapelle herum zahlreiche sich oft mehrfach schneidende beigabenlose Gräber ausgegraben (Abbildung 2 und 3). Ersten AMS-Datierungen zufolge stammen die jüngsten dieser Bestattungen aus dem Zeitraum vom letzten Viertel des 8. Jahrhunderts bis Anfang 11. Jahrhundert. Die Anlage der ersten Gräber erfolgte mutmaßlich annähernd zeitgleich mit der Gründung der Kapelle.

Von dem Zehnthof, der neben der Kapelle lag, konnten lediglich noch die Randbereiche untersucht werden, da das Grundstück Jahre vor Projektbeginn mehrere Meter tief ausgebaggert wurde (Abbildung 4). Trotz dessen konnten im nördlichen Randbereich noch

zahlreiche Pfostenstellungen und Gruben dokumentiert werden, die in den Zeitraum von der Karolingerzeit bis in die Frühe Neuzeit datieren.

Somit scheint die Kapelle mit dem Hof in der Karolingerzeit auf einer zuvor unbebauten Fläche gegründet worden zu sein. Gleichwohl lassen die spätantiken und frühmittelalterlichen Fundstellen vermuten, dass der Platz als Ganzes zuvor nicht ungenutzt war und in unmittelbarer Nähe seit römischer kontinuierlich gesiedelt wurde.

Timo Bremer, Universität Bonn

LITERATUR

N. WELTER/A. KORFMACHER, Die Kapelle St. Helena in Vilvenich. Kleine Studienarbeit, RWTH Aachen (2006) 3, 7, 114; G. B. WALZIK, Siedlungsgeschichtlicher Ertrag archäologischer Untersuchungen an ländlichen Pfarrkirchen des Rheinlandes. Habelts Dissertationsdrucke Reihe mittelalterliche Geschichte 2 (Bonn 1981).

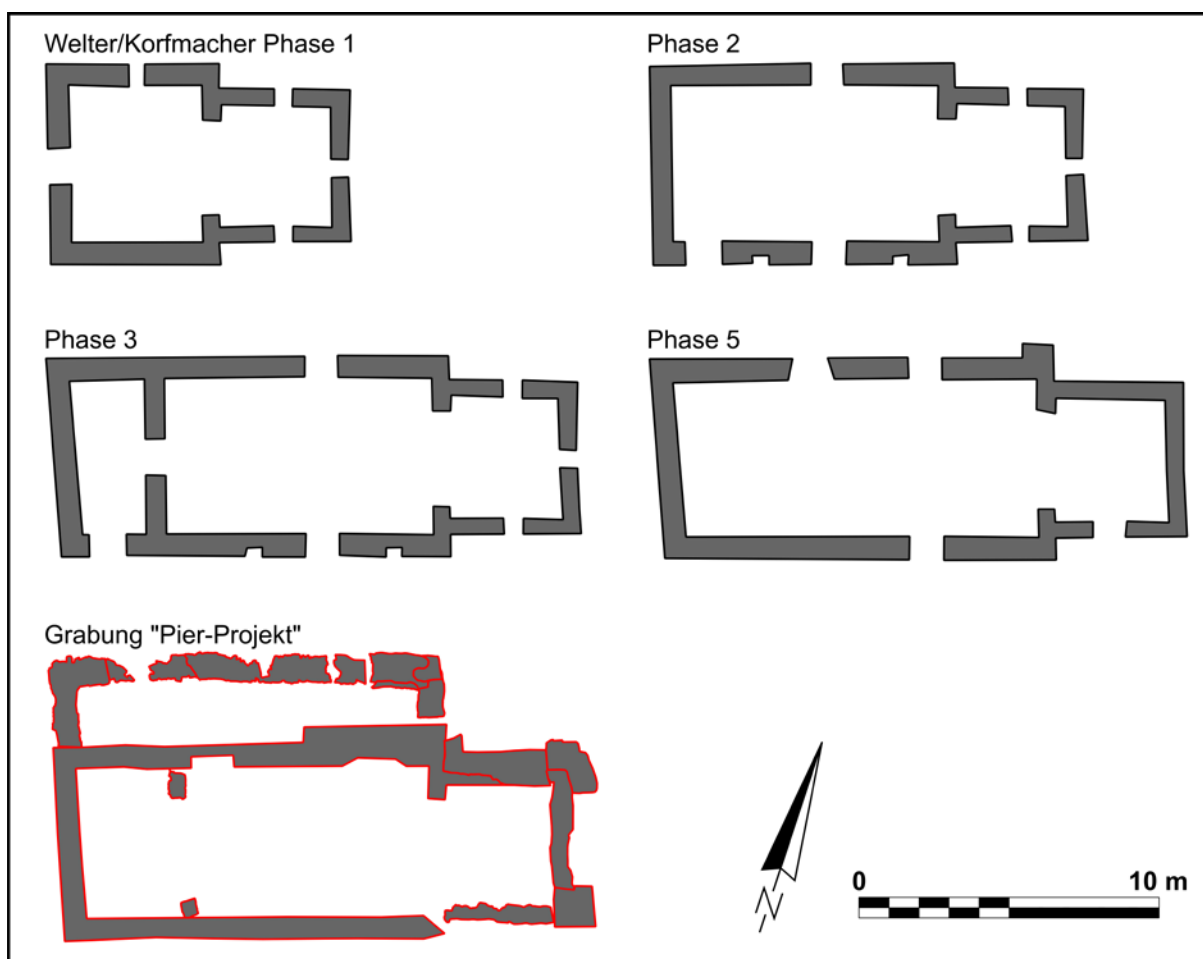


Abbildung 1: Von Noemi Welter und Anne Korfmacher rekonstruierte Phasen der St.-Helena-Kapelle, Vilvenich (schwarz umrandet) im Vergleich zum Ausgrabungsbefund (rot umrandet). (Kartierung: Timo Bremer, z.T. auf Grundlage Welter/Korfmacher 2006., 89.)

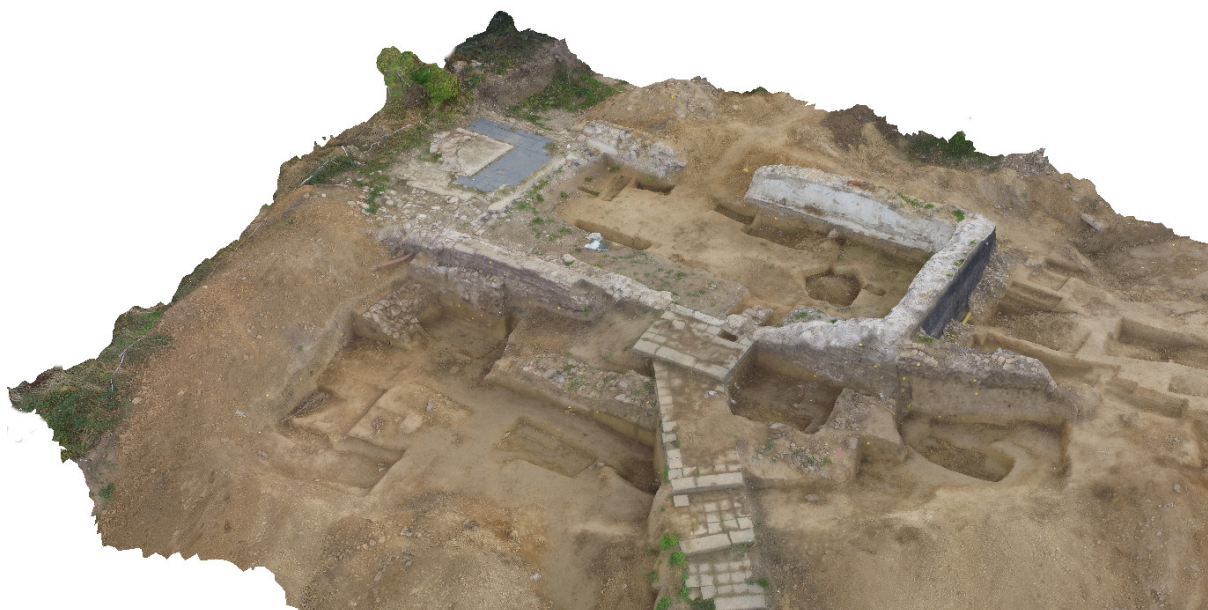


Abbildung 2: Dreidimensionales Modell der Grundmauern der Kapelle Vilvenich während der Ausgrabung mit zahlreichen untersuchten Grabgruben darum herum. (Modell: Timo Bremer)

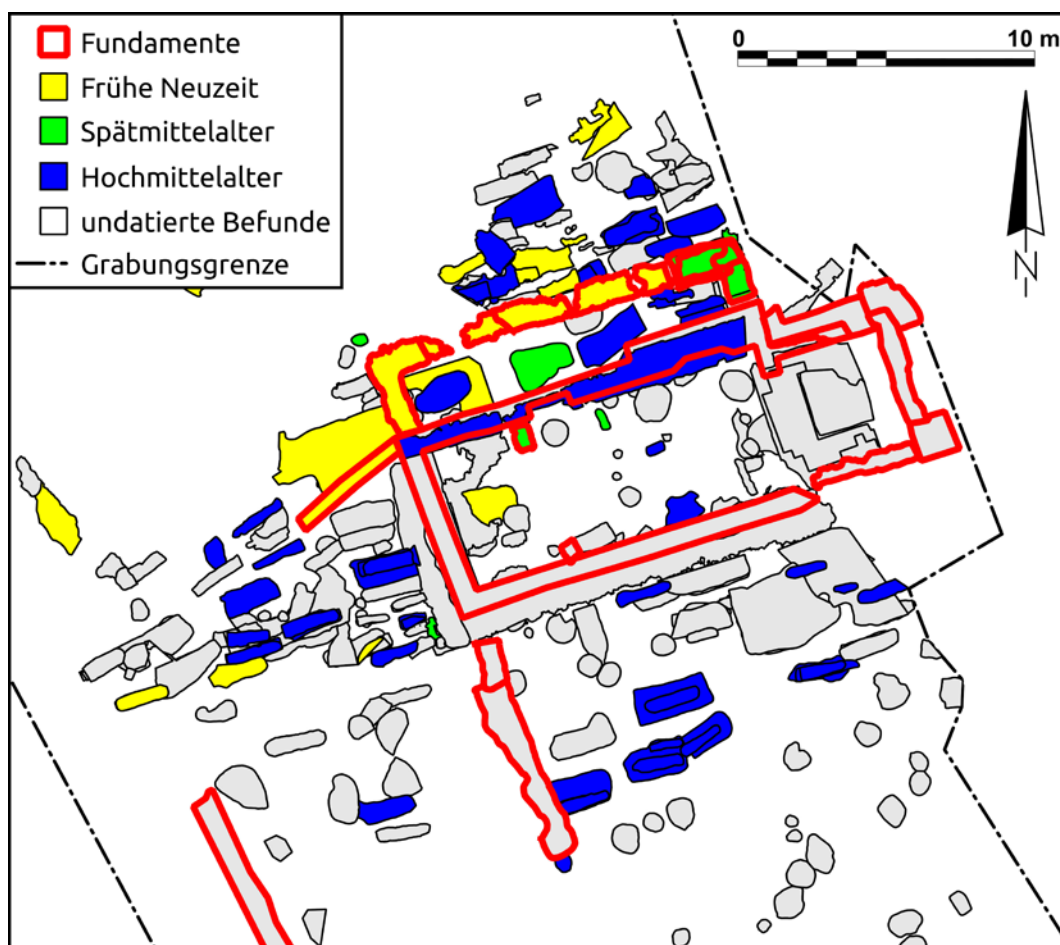


Abbildung 3: Phasenplan der Kapelle Vilvenich mit erhaltenen Grundmauern (rot umrandet, vgl. Abb. 1). (Plan: Timo Bremer, Kartengrundlage Geoportal NRW)

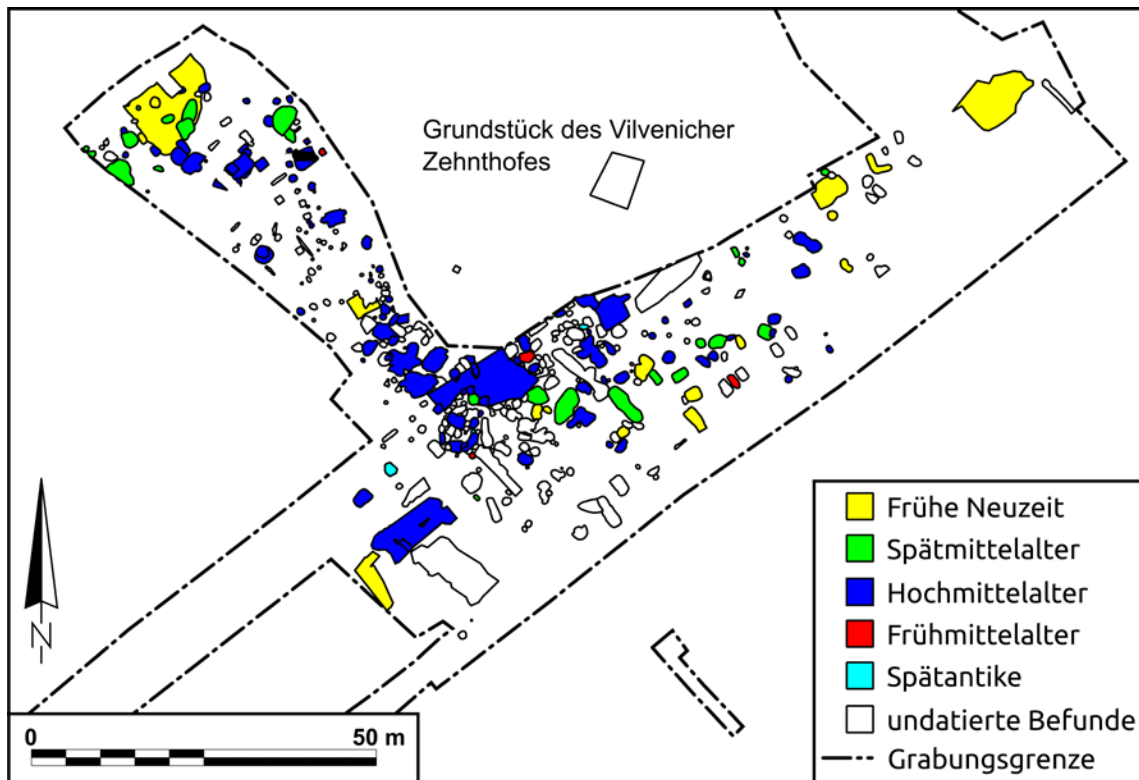


Abbildung 4: Phasenplan des neben der Kapelle gelegenen Vilvenicher Zehnthofes. (Plan: Timo Bremer, Kartengrundlage Geoportal NRW)